Telespalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Telespalter

Eine Unaussprechliche jubiliert

Sie hören jetzt den Wetterbericht der Meterolo ... äh ... Metereolo ... ähh ... Meteoloro ... Entschuldigung: Sie hören jetzt den Wetterbericht der Meteorologischen Zentralanstalt in Zürich.» Viele Radiohörer und Fernsehzuschauer werden sich noch erinnern, dass früher die Ansager zuhauf an dieser Sprachklippe scheiterten, worauf die Vorstände der elektronischen Medien beschlossen, die unaussprechliche Anstalt kurzerhand aus den Ansagetexten zu streichen.

Indes wird hier mit Fug die Meteorologische Zentralanstalt namentlich erwähnt, hat sie doch am 1. Mai ihren hundertsten Geburtstag gefeiert. Auch der Telespalter kann dieses säkulare Ereignis nicht glückwunschlos übergehen, ist doch die Wetterprognose inzwischen zu einem Hauptprogrammpunkt unseres Fernsehens geworden. Die kürzeste Kurzsendung wird Tag für Tag von den meisten Leuten zumeist mit grösserer Spannung erwartet als alle anderen Programmteile. Dieses brennende Interesse am dramatischen Geschehen im Luftraum war seinerzeit schon Mark Twain aufgefallen: «Alle reden immerzu über das Wetter, aber keiner tut etwas dagegen.»

Das tut auch die Meteorologische Zentralanstalt nicht, aber immerhin tut sie etwas Kühnes: Sie wagt es, uns täglich das Wetter vorherzusagen. Diese Prophezeiungen, so wissenschaftlich sie auch immer fundiert sein mögen, stimmen dennoch im wesentlichsten Punkte mit Kartenschlägerei und Horoskopen überein: sie sind entweder falsch oder richtig. Deshalb hatte sich die Naturforschende Gesellschaft, die im letzten Jahrhundert erstmals einen Wetterdienst in der Schweiz aufzog, mit Rücksicht auf ihren guten Ruf immer standhaft geweigert, Prognosen für das Publikum zu stellen.

Die nunmehr hundertjährige Zürcher Anstalt und ihre Insassen waren seit Anbeginn geschützt hinter den Bunkermauern des öffentlichen Rechtes, die notfalls auch einem schlechten Renommee standhielten. Doch ungeachtet der nicht unerheblichen Anzahl von Fehlprognosen, die zwar regelmässig, aber nicht mehr innert nützlicher Frist von der Realität dementiert werden, blieb ihr guter Ruf unangetastet. Das ist nicht zuletzt den glücklichen psychologischen Umständen zu verdanken: Wenn uns das Orakel vom Zürichberg nasskaltes Wetter weissagt, und es wird dann schön und warm, ist die Freude doppelt so gross – und im umgekehrten Fall bleiben uns zumindest einige Stunden der Vorfreude, was im tristen Klima unserer Breitengrade schon viel wert ist. Zudem ist das Risiko-Management des landeseigenen Institutes vorbildlich in Europa: Es prophezeit dem Fernsehpublikum nicht nur das Wetter von morgen, sondern auch dasjenige von übermorgen und überübermorgen – wohl wissend, dass die Trefferwahrscheinlichkeit bei drei Tips grösser ist als bei nur einem.

Das Vertrauen des helvetischen Bildschirmvolkes in seine unaussprechliche Anstalt ist deshalb nahezu ungebrochen. Der unwiderlegbare Beweis für diese Behauptung ist die Tatsache, dass die Wettervorhersage die meistgesehene Sendung unseres Fernsehens ist und noch kaum je ein Zuschauer für die Deckung dieses Bedürfnisses auf einen ausländischen Sender umgestiegen sein dürfte. *Telespalter*

Us em Innerrhoder Witztröckli

Am Bahschalter frooged en Puur: «Mos i för e Chalb au e Bilet löse?» Do frooged deer hönder em Schalter: «Wövl Bee (Beine) hetts?» *Sebedoni*

Werner Schmid – ein Kämpfer

In letzter Zeit wurden sie immer seltener im Nebelspalter, die spritzigen, kämpferischen Beiträge von alt Nationalrat Werner Schmid aus Zürich. Eine schwere Krankheit machte ihm eine weitere Mitarbeit beinahe unmöglich. Seine Artikel im Nebelspalter waren immer angriffig, und oft folgten böse Briefe und Diskussionen auf der Leserbriefseite.

Lange Jahre wirkte Werner Schmid als Primarlehrer in Zürich, interessierte sich auch für die Schauspielkunst und stiess erst später zur Politik. Seine Leitartikel, die er mit WSZ zeichnete, ergänzte er durch ein Buch «WSZ Erlebnisse und Begegnungen, Politiker aus Leidenschaft». Aus seiner Feder stammt ausserdem das Buch «Fritz Schwarz, Lebensbild eines Volksfreundes», in dem er seinen freiwirtschaftlichen Parteifreund treffend porträtierte.

Werner Schmid gehörte lange Jahre dem Zürcher Gemeinderat und dem Zürcher Kantonsrat an. Aus Gesundheitsrücksichten musste er sein Mandat als Nationalrat abgeben. Er kämpfte als überzeugter Freiwirtschafter für eine gesunde Geldpolitik der Nationalbank und ein gerechtes Bodenrecht, auch wenn er als Nationalrat der Fraktion des Landesrings der Unabhängigen angehörte.

Nach langer, schwerer Krankheit, die ihn an den Rollstuhl fesselte, wogegen aber sein Geist immer rege blieb, ist Werner Schmid nun am 29. April in Zürich gestorben. Der Nebelspalter verliert an ihm einen guten Mitarbeiter. *H. G.*

Das Positive sehen

Zuerst war ich wie erschlagen. Eine Schreckensbotschaft hatte die andere gejagt.

«Supermac» Tanner wolle den FC Basel im Stiche lassen und abhauen.

Peter, Sue und Marc wollen sich Ende Jahr trennen und einstimmig jedes für sich weiterträllern.

Sogar das Trio Eugster wolle nicht mehr das Trio Eugster sein und sich auflösen.

Und, Schreck aller Schrecken, Ende Jahr wolle uns auch «Teleboy» Kurt Felix verlassen und sich eine schöpferische Pause gönnen.

Aber dann las ich Tröstliches: Der Bundesrat wolle beisammenbleiben und tapfer weitermachen. *HHS*

Das aktuelle Zitat

Am Montag werfen die Franzosen Karotten auf den Präfekten, am Dienstag Kartoffeln auf den Polizeipräsidenten, am Mittwoch blockieren sie die Strassen, am Donnerstag zerschlagen sie Schaufenster, am Freitag demonstrieren sie auf dem Boulevard de l'Opéra. Was sie am Samstag tun, weiss ich nicht, aber am Sonntag stimmen sie für die Regierung. *François Mitterrand*

Blitzlichter

Bei vielen Menschen ist der Zahltag das einzig Grosse an ihrer Arbeit.

*

Bereuen heisst umkehren. Leider haben viele vergessen, woher sie gekommen sind.

*

Selbst für Wohlhabende ist guter Rat oft teuer.

*

Wer früh umkehrt, läuft weniger weit zurück.

*

Wenn eine Frau die erste Geige spielt, so kann sie wenigstens nicht dirigieren.

*

Zum Glück erhielt der Mensch zwei Ohren und nur einen Mund.

*

Stolze Menschen glauben, sie hätten sich selbst erfunden.

*

Die Lebenshaltungskosten gleichen Wanderpreisen.

Peter Reichenbach